RELIGION

„Fanatiker sind leicht verführbar“

Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas, über die Reaktion seiner Glaubensgenossen auf ein Bild des Religionsstifters Mohammed

SPIEGEL: Warum empört das Bild „Die Berufung Mohammeds durch den Engel Gabriel“ die Muslime in Deutschland so, dass sie den SPIEGEL mit massenhaften Protesten bis hin zu Morddrohungen überziehen?
Elyas: Die Muslime sind besonders sensibel, wenn es um den Propheten Mohammed geht. Im Islam gilt ein Bilderverbot, und zwar nicht nur für Darstellungen des Propheten – Friede sei mit ihm! –, sondern aller Propheten und Gefährten des Propheten Mohammed. Der Islam betrachtet jede Abbildung dieser Persönlichkeiten als eine Entwürdigung.
SPIEGEL: Das Bild wurde 1847 von dem deutschen Maler Theodor Hosemann gefertigt, keinem Muslim, sondern einem Christen. Woher nehmen in Deutschland lebende Muslime sich das Recht, ihre religiösen Verbote der pluralistischen Gesellschaft der Bundesrepublik aufzudrücken?
Elyas: Der Islam erwartet nicht, dass seine Verbote oder Gebote für Nichtmuslime Gültigkeit haben. Die Aufregung rührt daher, dass wir in einer multikulturellen Gesellschaft erwarten, dass die Nichtmuslime wissen, was die Gefühle der Muslime verletzt und dass sie diese respektieren.
SPIEGEL: Sind die Beschimpfungen und Drohungen gegenüber dem SPIEGEL repräsentativ für die Mehrheit der Muslime?
Elyas: Die Aufregung ist repräsentativ, nicht die Art der Reaktionen. Beschimpfungen und Drohungen sind die falsche Form der Auseinandersetzung. Die muss intellektuell geführt werden.
SPIEGEL: Gibt es eine Radikalisierung des Islams in Deutschland?
Elyas: Nein, das Bundesamt für Verfassungsschutz geht von einem Prozent Muslime in der Bundesrepublik aus, die extremistisch sind. Es gibt im Gegenteil einen bewussteren Umgang mit der eigenen Religion, eine stärker ausgeprägte islamische Identität.
SPIEGEL: Schließt sich beides aus?
Elyas: Ganz genau. Ein Muslim, der seine Religion richtig kennt, der kann mit der multikulturellen, multireligiösen Gesellschaft besser umgehen als ein fanatischer Muslim, der den Islam verkennt. Fanatiker sind leicht verführbar. Sie entwickeln rassistische Vorurteile gegen Andersdenkende und sind anfällig für Gewalt.

Türkische Moschee (im nordrhein-westfälischen

U. BAATZ / LAIF

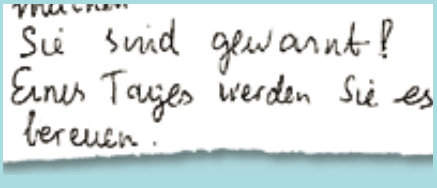
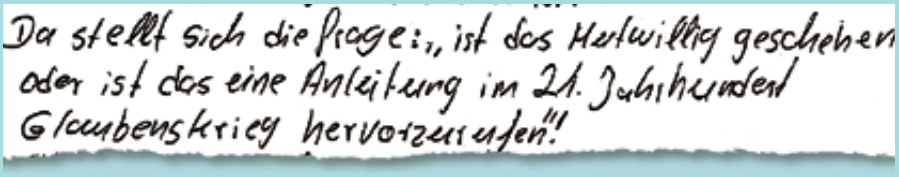
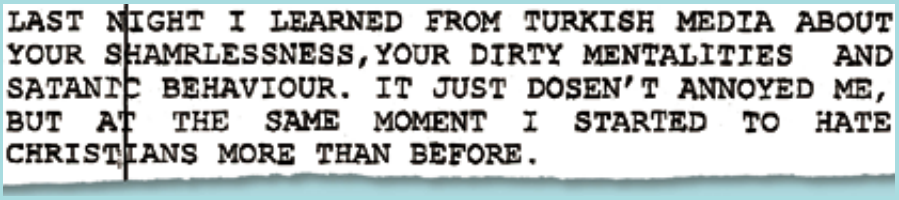
Muslim-Sprecher Elyas

Terror am Telefon

Seine Titelgeschichte zum Thema Moral in Heft 51/1999 hat der SPIEGEL mit Bildern verschiedener „Moralapostel“ illustriert. Neben dem Philosophen der Aufklärung Immanuel Kant, dem chinesischen Philosophen Konfuzius und einem gekreuzigten Christus wurde auch ein Gemälde des deutschen Malers Theodor Hosemann aus dem Jahr 1847 abgebildet, das den Propheten Mohammed zeigt.

Seither wird die Redaktion mit wütenden Briefen und Unterschriftenlisten von Muslimen aus ganz Europa überschüttet, die sich durch die Abbildung beleidigt fühlen.

Der türkische Sender Show-TV forderte zum Protest auf – und blendete die Nummer eines SPIEGEL-Redakteurs ein, der an der Titelgeschichte völlig unbeteiligt war. Der erhält seither täglich zahlreiche Anrufe, in denen er teils unflätig beschimpft und sogar mit dem Tode bedroht wird. Ein aufgebrachter Muslim kündigte per Fax an, sich an der Frau des Redakteurs zu vergreifen.

Zu der Reaktion seiner Glaubensbrüder äußert sich der saudische Arzt Nadeem Elyas, 55, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland.

Ausschnitte aus Protest-Briefen
„Anleitung zum Glaubenskrieg?“